

Luisa Neubauer: Aufruf zur ethischen Neubestimmung

Eine kooperative Buchkritik

Gerd.Hofielen@hm-practices.org

Luisa Neubauer legt mit ihrem Buch ‚Was wäre, wenn wir mutig sind?‘ (2025) den Finger in viele Wunden der industrialisierten Welt und der Bürger:innen. Sie analysiert einige der Hintergründe aber benennt nur grob die Richtung, in der Lösungen gesucht werden müssen. Ich betrachte das Buch als Essay und als Einladung zum gemeinsamen Nachdenken über die Fragen, die sie aufwirft.

Ihre zentrale Frage ist: „Was sagt dieses offensichtliche, ebenso kalkulierte wie vermeidbare Fundamentalversagen gegenüber der Klimakrise **über uns Menschen** aus?“ 36. Im öffentlichen Diskurs des ‚Klima Schützens‘ wird selten benannt, dass die Klimakrise im Kern eine **Menschheitskrise** ist, und dass es um den Schutz des Menschen vor sich selbst geht. Der Mensch, das selbsternannt ‚intelligenteste Wesen‘ auf diesem Planeten, scheint unfähig, die Zerstörung seiner Lebensumstände aufzuhalten. Sie weist auf die Leere hin, wo verantwortliches Verhalten gefordert ist: „Fragen der Menschlichkeit, des **emotionalen Vermögens**, das es braucht, um in dieser Welt zu navigieren, Frage nach Moral und Miteinander im Angesicht der Klimakrise und ihrer Herausforderungen? Abwesend.“ 109

Am Ende des Buches führt Neubauer an, dass bestimmte emotionale Ressourcen erforderlich sind, um die Krise der Menschheit zu bewältigen: „Wir werden viele der künftigen Katastrophen nicht mehr verhindern, aber wir können auf eine Welt hinarbeiten, in der wir uns wieder in die Augen schauen können. Weil Menschenleben respektiert, Freiheiten verteidigt und **Liebe** für die Gegenwart und Liebe für die Zukunft nicht länger gegeneinander ausgespielt werden.“ 133

Es scheint, wir sind an einem ähnlichen Wendepunkt der Geschichte angelangt, wie nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Angesichts der brutalen Zerstörungen, der Vernichtung von Millionen von Menschen, wurden die United Nations ins Leben gerufen, und in Deutschland entstand das Grundgesetz. Menschheitskatastrophen sollten künftig verhindert werden können. Es fand eine Rückbesinnung auf menschenfreundliche, demokratische Werte statt. Einen moralischen Neuanfang mahnt Neubauer auch jetzt an: „Wie könnte eine **ethische Neubestimmung** aussehen?“ 111

Wie kann die Liebe für die Gegenwart und die Zukunft wieder eine Kraft werden, die Gesellschaft und Politik durchdringt? Liebe erscheint in diesem Zusammenhang als ein unpassender Begriff, zu groß und zu esoterisch. Dennoch ist es auf persönlicher Ebene nachvollziehbar: wer sein eigenes Leben liebt, sorgt im Kreise seiner Lieben für Sicherheit, Wohlergehen in Gegenwart und Zukunft und engagiert sich für Lebensbedingungen, die Freude und Genuss ermöglichen. Diese liebevolle Zuwendung sollte auch im Verhalten zur Gesellschaft gelten und idealerweise zur planetaren Gesellschaft. Dieser Impuls scheint vielen Menschen in den industrialisierten Gesellschaften abzugehen oder sich im Erwerb materieller Güter zu erschöpfen.

Das ist sichtbar in vielen Zerstörungen und Krisen unserer Zeit: Reichtums-Konzentration bei gleichzeitig verbreiteter Armut, Naturzerstörung bei gleichzeitig wissenschaftlich fundierten Einsichten, wie sie vermieden und zurückgenommen werden kann. Diese Zerstörungen werden von einigen mächtigen Gruppeninteressen verursacht und gleichzeitig ignoriert oder bagatellisiert. Auch darauf weist Neubauer hin: „In Deutschland ist Klima Leugnung inzwischen weitgehend aus der Mode geraten, aber nur um durch etwas ähnlich **Destraktives** ersetzt zu werden. Die Klima Relativierung. Es wird nicht mehr Klima geleugnet, jetzt wird Krisen geleugnet.“ 41

Die industrialisierten Gesellschaften sind nicht mehr in der Lage, die Krisen zu lösen, deshalb schwindet das Vertrauen in die etablierten politischen Parteien. Faschistische Bewegungen werden stärker und können, wie in den USA mit Trump, die Oberhand gewinnen. Neubauer ist die Gefährdung der demokratischen Verfassungen bewusst: „Es geht darum, die ökologischen Arbeitsgrundlagen unserer **Demokratie** zu erhalten. Es geht um die Vermeidung vermeidbarer humanitärer Krisen, es geht um die Wiederentdeckung eines **Verhältnisses zur Welt**, das von Friedfertigkeit und Achtsamkeit und **Liebe** geprägt ist, statt von Zerstörung und Ausbeutung.“134

Da ist sie wieder, die **Liebe**, und mit ihr die Notwendigkeit zur **ethischen Neubestimmung**. Bei einem Teil der Menschen, die sich in demokratischen Parteien, in Nichtregierungsorganisationen und sozialen Bewegungen engagieren, ist diese Liebe zum Erhalt der Lebensbedingungen durchaus vorhanden. „Die inoffizielle Weltgeschichte ...(ist)... eine von Menschen, die immer wieder die **Wende zum Besseren** hin organisiert haben“ 85

Allerdings gibt es auch die großen, so genannten ‚stillen‘ Mehrheiten, die von konservativen Parteien gerne für sich reklamiert werden. „Es gibt kaum eine Menschengruppe, die so viel Einfluss auf die Weltgeschichte hat wie die **Gleichgültigen**... nehmen alles hin, wie es kommt... Engagement ist für sie ein rotes Tuch; mit der Zeit stumpfen sie ab.“ 38 schreibt Neubauer. Die Gleichgültigen sind eine Herausforderung für das Gelingen der gesellschaftlichen Transformation.

Wenn Menschen gesellschaftliche Aufgaben nicht wahrnehmen; sich abwerten; als zu klein und zu unbedeutend empfinden; wenn sie nicht beanspruchen, bei Fragen, die ihre Lebensführung betreffen, mitzubestimmen, dann fehlt die Bereitschaft zum Engagement. Diese Bereitschaft ist für eine lebendige Demokratie erforderlich und ist eine kostbare, leider sehr knappe Ressource.

Die Struktur und die Dynamik der bürgerlichen Gesellschaft selbst sorgen dafür, dass diese Ressource knapp bleibt. Der Mensch ist eingebunden in die Zwänge des täglichen Lebens, muss sich anpassen, um eine berufliche Qualifizierung zu erwerben und um am Arbeitsplatz im täglichen Wettbewerb auch bestehen zu können. Ein Zuviel an ethischem Werte-Profil erscheint riskant; sicherer ist es, sich im Rahmen von Tradition und Konvention zu bewegen und damit im allgemein akzeptierten Denken und Verhalten ununterscheidbar zu bleiben. Wenn Krisen mit dem traditionellen Denken nicht zu lösen sind, ist Gleichgültigkeit ein scheinbarer Ausweg, der persönliches Wohlergehen erlaubt. Was für den Menschen gilt, gilt auch für Organisationen und Unternehmen. Der Wettbewerbsdruck tendiert dazu, Unternehmen zu bevorteilen, die mit Menschen und natürlichen Ressourcen achtlos umgehen und unter dem Mantra der Profitmaximierung

alle Rücksichten beiseitelassen. Es ist einfacher, gegenüber den negativen Auswirkungen des eigenen Geschäftsmodells gleichgültig zu sein, als ein zukunfts-fähiges Geschäftsmodell zu entwickeln.

Die **Profiteure in der Fossil-Industrie** zeichnen sich durch besondere Rücksichtslosigkeit aus. Sie halten an zerstörerischen Geschäftsmodellen fest. Das Eigen-Interesse an der Fortsetzung der Geschäfte, die bisher sehr profitabel waren und es angesichts der Kriege auch wieder geworden sind, verstellt den Blick in eine menschenfreundliche Zukunft, die alle Menschen einbezieht. Von da zur Finanzierung zerstörerischer Politikrichtungen ist es nur ein kleiner Schritt.

Es ist bemerkenswert, wie viel **Zerstörung** in Kauf genommen wird oder sogar gutgeheißen wird, um an den Privilegien oder Lebensformen der Vergangenheit weiterhin festhalten zu können.

Das ist deutlich zu sehen bei terroristischen Bewegungen, die aus religiösen Motiven genährt werden. Für faschistische Bewegungen, z.B. in USA und Deutschland, gelten ähnliche Prinzipien: das Festhalten an gewohnten Lebensweisen und Privilegien wird überhöht. Tatsachen, die eine Abkehr von bisherigen Praktiken als notwendig erkennen lassen, werden geleugnet und verzerrt. Die Folge sind die zunehmende Zerstörung von natürlichen Ressourcen und demokratischen Systemen, während die eigene Politik mit Triumph- und Dominanzgefühlen verfolgt wird.

Während das Verhalten der Fossil-Industriellen oft sehr sichtbar und einfach verstehbar ist, braucht die Erklärung des Verhaltens der **Gleichgültigen** ein wenig mehr Hintergrund. Fehlendes Engagement wird oft mit dem Fokus auf Familie und dem Rückzug ins Private erklärt. Das ist eine naheliegende Orientierung, weil sie für jede/n greifbar und befriedigend erscheint. Das Engagement für Lebensgrundlagen und gesellschaftliche Institutionen dagegen erfordert Zeit-Ressourcen, Information und Bildung, aber die hauptsächliche Ressource ist die **Selbstachtung**. Viele Menschen fühlen sich zu unbedeutend, um ein Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung zu beanspruchen. Sicherer ist die Eingliederung in das Heer der Konformisten, die ohne tiefergehende Überzeugung einfach das pragmatisch Naheliegende tun.

Wo Konformismus eine bequeme Haltung ist, findet sich auch die Bereitschaft zur Unterordnung unter willkürlich handelnde Autoritäten. Ihnen wird aus einer ängstlichen Haltung heraus Macht zugebilligt, in deren Glanz man sich wiederum sonnen kann, wenn der Akt der Unterordnung vollendet ist. Das gilt nicht nur für einfache Bürger:innen, sondern ist derzeit auch bei vielen der Tech-Milliardäre in den USA zu beobachten. Zuckerberg, Bezos und Musk verneigen sich in vorseilendem Gehorsam vor Trump, um ihre eigenen Geschäftsinteressen ungestört verfolgen zu können.

Es gibt die Spielräume der ethischen Neubestimmung. Das zeigen engagierte Menschen in Bürgerinitiativen und Nichtregierungsorganisationen, und auch Unternehmer*innen, die nachhaltige und gemeinwohlorientierte Geschäftsmodelle aufbauen und betreiben. Diese Menschen haben einen weiten Blick und beziehen in ihre Entscheidungen die Wirkungen auf andere Menschen und vor allem auch die Wirkungen auf natürliche Ressourcen ein. Der eigene Vorteil wird zwar verfolgt, aber die Belastungen oder Schädigungen für andere werden minimiert oder ausgeglichen. Die weitergehende Absicht ist, in einem kooperativen Zusammenwirken Vorteile für alle Beteiligten zu suchen. Demokratische Verfassungen errichten Systeme, die es Menschen erlauben,

ihren eigenen Interessen und Wertorientierungen zu folgen und einen Ausgleich mit anderen Menschen und deren Interessen und deren Wertorientierungen zu finden kommt

Neubauer weist darauf hin: „Weltweite, **demokratische Mehrheiten** für mehr Klimaschutz sind... vorhanden.“ 94 „Es sind die starken und robusten Demokratien, die dazu tendieren, Klimaschutz schneller und gerechter umzusetzen.“ 95

Die Wertorientierungen sind es, die den Unterschied machen. Menschenfreundliche und naturschützende Wertorientierungen stehen Wertorientierungen gegenüber, die ausschließlich auf eigenen Vorteil ausschließlich bedacht sind und Schäden für andere Menschen oder die Natur unbeachtet lassen. Neubauer sucht nach Wertorientierungen, die einen konsequenten Einsatz zur Bewältigung der Klimakrise bewirken.

Ihre Frage „Was wäre, wenn wir mutig sind?“ beantwortet sie selbst so: „Wir würden uns endlich den Konfliktlinien zuwenden, an denen wir stehen. Die erste... Konfliktlinie liegt zwischen den Menschen im weitesten Sinne und den fossilen Industrien.“ 89 Dieses mutige, aktive Engagement nach außen erfordert die mutige Auseinandersetzung nach innen mit dem persönlichen Komfortniveau und den Wirkungen des eigenen Verhaltens.

Neubauer stellt fest: „Die zweite Konfliktlinie verläuft zwischen fossilen **Gewohnheiten** und ökologischen Notwendigkeiten. Unsere, meine, deine Gewohnheiten, Träume, **Lebensziele**, Sehnsüchte und Routinen sind fossil geprägt.“ 102

Sie macht ihren Lesern klar: „Die Ökologie darf nicht nur das moralisch richtige Leben propagieren, es muss **das gute Leben** werden. Ein Angebot, das die unterschiedlichsten Menschen mit den unterschiedlichsten Geschichten anspricht, das zugänglich und verlockend ist.“ 126

Sie schaut tiefer in Menschen hinein und erkennt, dass es „... **Lebensgefühle** sind, die inspirieren... die Furcht vor der Katastrophe zwar ein Motor sein kann, der entscheidende Hebel aber dort liegt, wo die Zukunft wieder eine Verlockung wird.“ 89

Wo finden wir diese Lebensgefühle? Wie kann ich diese Lebensgefühle in mir und in den Menschen, mit denen ich familiär, freundschaftlich oder beruflich verbunden bin wecken und verstärken? Ich denke das ist die Aufgabe, die wir alle lösen und beantworten sollten. Mit der Liebe zu meinem eigenen Leben fängt es an. Wer das Leben liebt und das mit einer Haltung verbindet, die auch anderen Menschen lebenswerte und liebenswerte Lebensumstände gönnt, wird zu einer Kraft der menschenfreundlichen Veränderung.

Luisa Neubauer empfiehlt eine Suche: „Was ist der Ort, die Form, die Gemeinschaft, in der ich mich **engagieren** möchte? Um diesen Ort zu finden...(ist es nützlich) sich zu fragen, was man gut kann oder was man gerne macht... Aktiv sein muss immer wieder richtig Laune machen. 129 Wo verbringe ich viel Zeit? (Wo kann ich) Gleichgesinnte finden, im eigenen Viertel oder im Internet. Kräfte bündeln, strategisch bleiben, Infrastruktur nutzen, die es bereits gibt, darauf kommt es an.“ 130

Das Buch ist das Dokument einer Suche nach einer verantwortlichen Haltung im Innen und nach Außen. Es braucht Kraft, sich für gesellschaftliche Veränderung einzusetzen, und die Menschen herauszufordern, die eigensüchtige und lebensfeindliche Prinzipien leben. Die Motivation für diesen Einsatz kann in uns allen entstehen. Wenn wir unser

eigenes Leben lieben und genießen und das auch anderen Menschen wünschen und zugestehen, setzen wir uns gemeinsam für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen ein. Neubauer kann diesen Zusammenhang ausdrücken, weil ihre eigenen Erfahrungen in der Umweltbewegung ein Nachdenken über menschliche Motive erfordert haben und sie selbst durch eine ethische Neubestimmung gegangen ist. Diese Einsichten, die in der sozialen Auseinandersetzung gewonnen wurden, sollten wir nutzen und darauf aufbauen.